

Stolper Post.

Verantwortlicher Redakteur für den politischen und nichtpolitischen Teil:
Georg Ziemann in Stolp.
Verantwortlich für den Inseratenteil Franz Doherr in Stolp.

35. Jahrgang

Druck und Verlag von F. W. Feiges Buchdruckerei
in Stolp.
Fernsprecher Nr. 18, Telegramm-Adresse: Feige, Stolppostamt

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 4 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pf., mit Votenlohn 60 Pf. u. bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pf. Ferner mit illustriertem Unterhaltungsblatt 60 Pf., mit Votenlohn 90 Pf., und bei allen Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 5 Pf.

Einrückungspreis für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Einheimische 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. —
Reklame für die gespaltene Korpuszeile oder deren Raum 3 Pf.

Nr. 55

Sonntag, den 5. März

1911

Wochenrundschau.

So schnell, wie der Reichstag erfreulicherweise das Quinquennatsgesetz erledigt hat, so unerbittlichmäßig viel Zeit verwendet er auf die Beratung des Militäretats. Die Einzelbesprechung hat über eine Woche gedauert, und diese Länge hat den Wert der Debatte nicht erhöht. Andererseits gewann man dabei aber doch einen erfreulichen Einblick in die sozialpolitische Tätigkeit der Seeresverwaltung. Während man in früheren Jahren darauf bedacht war, aus Gründen der Sparlichkeit den Bedarf möglichst durch Zuweisung an die eigenen Betriebe zu decken, ist die Seeresverwaltung neuerdings zu einer stärkeren Beschäftigung der Privatbetriebe übergegangen. Diese sozialpolitische Tätigkeit wird noch verstärkt durch die besondere Berücksichtigung der kleineren und mittleren Betriebe und der Heimarbeiterschaft, die durch die regelmäßige und umfangreiche Beschäftigung eine Maschinentätigkeit im kleinen einführen und auf diese Weise auch ihre wirtschaftliche Existenz befestigen und sichern können. Interessant ist es, daß die Sozialdemokratie mehr für eine Beschäftigung der Großindustrie eintrat. Denn diese Stellungnahme ist ein deutlicher Beweis dafür, daß trotz der Kämpfe um den Gewinnanteil bei der Gütererzeugung die Großindustrie und die Arbeitererschaft gemeinsame Interessen haben. Der Staat aber, der die Seeresverwaltung aus den Steuermitteln bestreitet, fördert nicht allein die Volkstüchtigkeit und Steuerfreudigkeit, wenn er seinen Aufwand aus tausend Kanälen wieder in das wirtschaftliche Leben zurückfließen läßt. Er sorgt damit auch für den Fortbestand und die Entwicklung eines festen bürgerlichen Mittelstandes, ohne den der Staat nicht existieren kann. Die Wirksamkeit dieser gesunden sozialpolitischen Praxis trat bereits in der auffallenden Bewilligungsfreudigkeit des Reichstags deutlich zu Tage.

Die reichsländische Verfassungsfrage scheint jetzt auch ihrer Lösung etwas näher gerückt zu sein, und zwar in dem Sinne, der bereits angedeutet wurde. So erfährt man jetzt, daß zwar Bayern und Sachsen auf ihrem Widerstand gegen die Verleihung von drei Bundesratsstimmen an Elb-Lothringen verharren. Württemberg und Baden dagegen hätten sich bereit finden lassen, zuzustimmen, auch ohne ausdrückliche Garantie, daß die drei Stimmen unabhängig von Preußen sind. Bayern und Sachsen bleiben dabei, daß der Statthalter das Inktruktionsrecht an die Bundesratsvollmächtigen erhalten soll und dieses unabhängig von Berlin ausüben soll. Ob diese beiden Staaten noch andere Forderungen gestellt haben, ist nicht bekannt. Keine Schwierigkeiten wird, wie man glaubt, die Zusammenfassung der ersten Kammer ergeben; auch wird man über das Wahlrecht leicht zu einer Verständigung zwischen Regierung und Reichstag kommen, so daß das Gesetzgebungswerk gesichert erscheint. Anders steht es leider noch immer um

die mecklenburgische Angelegenheit,

die ja auch in diesen Tagen wieder einmal aufs Tapet gebracht worden ist. Der mecklenburgische Landtag ist am Fastnachts-Dienstag zu seiner Nachsession in Malchin zusammengetreten, um eine Reihe wichtiger Arbeiten, die vor Weihnachten liegen bleiben mußten, zu erledigen. Natürlich hat die Regierung auch jetzt wieder betont, daß die Einführung des Budgetrechts und die Aenderung der bestehenden Landesverfassung durch die jetzigen Verhältnisse zwingend notwendig seien. Aber wenn man die ganze Situation überblickt, so wird man zu dem recht traurigen Resultat kommen müssen, daß keinerlei Aussicht für die Erfüllung des von der Regierung geduldeten Wunsches besteht. Auch um das Schicksal des Privatbeamtengesetzes sieht es trübe aus. Gleich nach dem Erscheinen des von der Regierung ausgearbeiteten Entwurfs setzte eine derartige Agitation für und wider das Gesetz ein, daß hier schon eine Gefahr für den Entwurf lag. Im Laufe der Zeit haben sich die zur Versicherungsordnung geäußerten Wünsche auf Aenderungen derart gehäuft, daß die Regierung zu der Erkenntnis gekommen ist, daß angesichts der völligen Uneinigkeit in den interessierten Kreisen eine Uebereinstimmung auf einer für die Staatsleitung annehmbaren Grundlage ganz ausgeschlossen ist. Auch die zahlreichen Protestversammlungen mit den in diesen vorgebrachten, weit über das Maß der Erfüllbarkeit hinausgehenden Wünschen haben mit dazu beigetragen, daß die Regierung, deren Entwurf fast ganz umgestaltet werden müßte, um nur die wichtigsten Forderungen zu berücksichtigen, auf seine Durchführung kaum mehr Wert legt. So erscheint es nach dem augenblicklichen Stand der Dinge nahezu ausgeschlossen, daß das Gesetz dem jetzigen Reichstag überhaupt noch vorgelegt werden kann. Damit dürfte aber sein weiteres Schicksal vor derhand festgelegt sein.

Das neue französische Kabinett

ist bei uns wegen der Mitgliederschaft des Herrn Delcassé mit recht gemischten Gefühlen betrachtet worden, und daß dies nicht ganz mit Unrecht geschah, beweisen manche französischen Blätter, von denen beispielsweise der „Figaro“ sehr scharf gegen den ehemaligen Auslands- und nunmehrigen Marineminister vorgeht. Es ist nicht zu bezweifeln, daß Delcassé mancherlei Versuchen wird, um uns zu schädigen. Aber wir glauben allerdings auch, daß er mit diesen Versuchen wenig Erfolg haben wird. Wer immer Minister in Frankreich ist, und welchen Einfluß er sich sonst errungen haben mag, mit kriegerischen Plänen und den Absichten, Reibungen und Verwicklungen mit anderen Staaten herbeizuführen, würde er heute nicht weit gelangen, einfach weil die französische Nation dabei nicht mitmacht. Was würde es also heute Herrn Delcassé nützen, den mephistopelischen Aufwiegler zu spielen und die anderen Staaten zu brüskieren, wenn das Land in einer absolut klaren und nicht verkennbaren Weise Ruhe und Frieden haben will? An diesem Willen der französischen Nation wird sich Herr Delcassé die Zähne ausbeißen.

Die Warnnachrichten aus Ostafrika,

die in den letzten Tagen durch die Presse gingen, haben offenbar nicht mehr Wert, als die früheren Nachrichten dieser Art. In Bezug soll jetzt ein Thronwechsel im Ganze

sein. Die Wandschu-Dynastie wankt, und den Fremden drohe Gefahr. Daß die gegenwärtige Wandschu-Dynastie von den Chinesen nicht sonderlich geliebt wird, ist bekannt, und die Gerüchte sind alt, die fremden Mächte auf die Unterstützung oder die Bekämpfung dieser Dynastie festzulegen, um so bei Unruhen die ganze Schwere der Volksempörung nach bewährtem Rezept auf die Fremden abwälzen zu können. Derlei Manipulationen sind in den letzten Jahren zu Duzenden probiert worden, um die in China lebenden Europäer mobil zu machen, und dadurch die Regierungen dieser Länder zum Einschreiten zu veranlassen. Sie sind bisher an der Besonnenheit der Diplomatie aller Länder gescheitert, und dann allmählich von den Chinesen aufgegeben worden. Daß sie jetzt aus russischer Quelle wiederauftauchen, während aus China nichts Derartiges gemeldet wird, ist bezeichnend genug. Diese Tatsache überhebt uns jeder Veranlassung, die Meldungen weiterhin auf ihren Wert zu prüfen.

Die Tagespolitik

Inland.

Keine weiteren Gehaltsaufbesserungen in Aussicht. Die Budgetkommission des Reichstags nahm eine Resolution auf Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für Postunterbeamte an einzelnen Orten an. Dagegen wurde eine Resolution auf eine weitere Erhöhung der Unterbeamtenbesoldungen abgelehnt, nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamtens Vermuthung die folgende Erklärung abgegeben hatte: Die Erhöhung der Besoldungen, welche einem seit längerer Zeit fühlbar gewordenem Bedürfnis entsprechen haben, sei von der Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen worden, sie habe aber auch eine Mehrbelastung des Reiches und der Bevölkerung um hundert Millionen Mark mit sich gebracht. Wenn jetzt nach kurzer Zeit bereits wieder eine Aenderung der Besoldungsordnung angeregt werde, so müßte das in weiten Kreisen Beforgnis erwecken, indem damit die unmittelbare Gefahr der Belastung mit neuen Steuern hervorgerufen werde. Eine Aenderung der Besoldungsordnung in einem so erheblichen Punkte wie die vorliegende Anregung in Aussicht nehmen, würde unvermeidlich zu einer Aufklopfung der gesamten Besoldungsordnung führen. Bisher hätten der Reichstag und der Bundesrat übereinstimmend den Standpunkt vertreten, daß für eine längere Reihe von Jahren an der Besoldungsordnung nicht gerüttelt werden solle. Der Bundesrat werde, wie er mit Bestimmtheit erklären könne, an dieser Stellungnahme festhalten, und es müsse, um einer weiteren Beunruhigung vorzubeugen, an den Reichstag die Bitte gerichtet werden, dies auch zu tun.

Das Verhältnis zwischen Ärzten und Krankenkassen will ein von Abgeordneten der wirtschaftlichen Vereinigung, des Zentrums, der Nationalliberalen und der Konservativen gestellter Antrag dahin regeln: „Die Krankenkassen und diejenigen Ärzte, welche bei ihnen die ärztliche Behandlung übernehmen, regeln ihre gegenseitigen Beziehungen durch schriftlichen Vertrag. Die Ärzte können sich beim Abschluß des Vertrags durch ihre Vereinigung oder Verbände vertreten lassen. Die Bezahlung anderer Ärzte kann der Vorstand, von dringenden Fällen abgesehen, ablehnen.“ Nachdem am Freitag in der Reichsversicherungscommission die Redner der Parteien teils für, teils wider diesen Antrag und die freie Arztwahl gesprochen und auf die Schwierigkeiten ihrer völligen Durchführung hingewiesen hatten, erklärte der Staatssekretär Dr. Delbrück: Am guten Willen, zur Einigung zu gelangen, fehlt es auch der Regierung nicht. Heute aber habe ich den Eindruck gewonnen, als ob alle dahingehenden Bemühungen vergeblich gewesen wären und als ob wir wieder da stünden, wo wir bei der ersten Beratung angefangen haben. Jetzt liegen die Verhältnisse zuungunsten der Kassen. Die neuen Vorschläge sollen den beiderseitigen Interessen der Kassen und der Ärzte sowie den öffentlichen Interessen dienen. Sie enthalten weitgehende Konzessionen in der Richtung der freien Arztwahl. Dem Entschiede des Schiedsamtes müssen sich die Kassen fügen, nicht aber die Ärzte. Die Beratung wurde dem auf Dienstag vertagt.

Einführung des Thronfolgers in die Verwaltung. Der Erbprinz von Mecklenburg-Strelitz wurde dieser Tage, wie aus Neustrelitz gemeldet wird, in Gegenwart des Großherzogs in das Finanzministerium eingeführt, um die Geschäfte der Landesverwaltung kennen zu lernen.

Bayerischer Zentrumsführer v. Daller f. Am Freitag verstarb der langjährige Führer des bayerischen Zentrums, Prälat v. Daller, an Darmkrebs. Trotz seiner scharfen Kämpfe mit den Ministerien Luz und Kreisheim und den Liberalen hatte Daller selbst unter seinen erbittertesten politischen Gegnern keine persönlichen Feinde.

Afrika.

Der Aufstand gegen Malay Hadid. Aus Tanager wird gemeldet, daß die Stämme der Giana und der Mer sich dem angeblich durch unerträglichen Steuerdruck verursachten Aufstande der Scharada angeschlossen haben. Man befürchtet, daß die Lage sich sehr ernst gestalten könnte, falls auch bei den Zaer und Remur, unter deren Bereits seit mehreren Monaten große Gährung herrsche, eine Erhebung ausbrechen. Die Streitkräfte des Sultans, die heute gegen die Aufständischen marschieren sollen, bestehen in fünf Infanterie- und drei Kavallerieabteilungen und zwei Batterien.

Balkanstaaten.

Zu den Kämpfen in Albanien. Bei den Dörfern Strozovo, Coma und Planika im Sandjak Prizren kam es zu mehreren Zusammenstößen zwischen Albanesen und türkischer Gendarmterie. Dabei wurde ein Bandenchef gefangen genommen, zwei andere wurden getötet. In Planika hat sich die ganze Einwohnerchaft an dem Kampfe gegen die Gendarmterie beteiligt. Auf beiden Seiten sind bedeutende Verluste zu verzeichnen. Mehrere der Gefangenen wurden nach Uesküb ins Gefängnis transportiert.

Portugal.

Eine monarchistische Verschwörung? Wie aus Rio de Janeiro telegraphiert wird, wissen die dortigen Zeitungen von einer monarchistischen Verschwörung zu berichten, die sich gegen die Republik Portugal richte und deren Anhänger den Weisungen eines Komitees folgten, das seinen Sitz in London habe. Das Blatt Bahia veröffentlicht das Faksimile vertraulicher Briefe, welche die Verschwörer an ihre Sentinelas nach Lissabon richteten. Sie enthalten die Aufforderung, Theophil Braga und andere Minister zu ermorden. Der Polizeichef von Rio de Janeiro hat eine Untersuchung eingeleitet.

Amerika.

Amerikas Imperialismus. Das Repräsentantenhaus hat die von den Anti-Imperialisten eingebrachte Resolution gegen die Eroberungskriege abgelehnt. Die Resolution enthält den Antrag, daß der amerikanische Delegierte bei der Internationalen Friedenskonferenz angewiesen werden sollte, für den Abschluß eines internationalen Abkommens einzutreten, das sich gegen Kriege richtet, die zum Zweck der Erwerbung neuen Gebiets geführt werden. — Wieder ein Symptom der in Amerika stetig anwachsenden imperialistischen Strömung.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

(40. Sitzung.)

Hzm. Berlin, 3. März.

Der Gesetzentwurf betreffend die Erweiterung des Stadtkreises Stettin wird nach kurzer Debatte an die Gemeindef Kommission verwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Etats der Bauverwaltung.

Bei den Einnahmen wünscht Abg. Köchling (ntl.), daß die Regierung den Fischern an der unteren Oder reichlichere Entschädigungen als bisher für Schäden durch Baggerungsarbeiten gewährt. Unterstaatssekretär Frhr. Coels van der Bruggen sagt Entgegenkommen zu.

Abg. v. Wappenheim (f.) begründet einen Antrag, bis zur Erledigung der Schiffsabgaben die Wasserstraßen nur bis zur vereinbarten Tiefe zu regulieren. Die Verhandlungen über die Schiffsabgaben schweben augenblicklich im Reichstag. Die Agitation in Süddeutschland gegen die Abgaben ist recht bedauerlich und hat die Verhandlungen im In- und Ausland außerordentlich gehindert. An dem staatlichen Schlepptimonopol halten wir fest. Es soll der Regierung die Möglichkeit geben, die Tarife auf den Kanälen in sachmäßigen Verhältnis zu den Eisenbahntarifen zu gestalten. Beim Dortmund-Ems-Kanal muß darauf geachtet werden, daß nicht auf preussische Kosten enorme Anlagen geschaffen werden, die nachher anderen Interessenten zuante kommen. Wir müssen den preussischen Häfen Emden vor jeder Schädigung bewahren und in dieser Beziehung die preussischen Interessen in den Vordergrund treten lassen. (Beifall rechts.)

Abg. Koerer (Ztr.) erklärt die Zustimmung seiner politischen Freunde zum Antrage Wappenheim und beantwortet dann die Kanalisierung der Saar und der Mosel.

Minister v. Breitenbach: Das Schlepptimonopol hoffen wir in der nächsten Session vorlegen zu können. Vorher wird der Wasserstraßenrat gehört werden. Wir kommen den Bundesstaaten weit entgegen, preussische Interessen dürfen aber auf keinen Fall verlerbt werden. Der Minister wendet sich gegen den Abg. Dr. Köchling und beanstandet, daß dieser einmal gesagt habe: „Oesterreich und die Niederlande werden sich überzeugen, daß in Preußen die eisenbahnfiskalischen Interessen Erwägungen der Gerechtigkeit und Billigkeit in den Hintergrund drängen.“ Finanzielle Erwägungen sprechen gegen eine Kanalisierung von Mosel und Saar. Wir können nicht für eine Mark Einnahmen drei bis vier Mark ausgeben.

Abg. Dr. Köchling (ntl.): Von einem Wohlwollen des Ministers für die Kanalisierung von Mosel und Saar habe ich leider nichts bemerkt. Die Frage der Schiffsabgaben betrachten wir nicht als eine grundsätzliche, sondern als eine praktische. Man mag aber zu dieser Frage stehen wie man will, so wird man doch nicht sagen können, daß die Regierung hier eine allmächtige Hand gehabt hat. Bis vor zehn Jahren bestand kein Zweifel, daß ohne Aenderung der Reichsverfassung Schiffsabgaben nicht erhoben werden können. Jetzt hat man in Preußen die Politik der starken Hand getrieben und in das Kanalgesetz eine Bestimmung aufgenommen, wonach Schiffsabgaben auf den freien Wasserstraßen erhoben werden können. Die Mosel-Kanalisierung ist eins der wichtigsten und rentabelsten Projekte.

Minister v. Breitenbach: Wir haben durchaus nicht die Absicht, ein so wichtiges Projekt tot zu machen, müssen aber zunächst alle Bedingungen sorgfältig prüfen. Partikularistische Erwägungen sprechen durchaus nicht mit.

Abg. Walbstein (Sp.) tritt ebenfalls für die Kanalisierung der Mosel ein und polemisiert gegen die Haltung der Rechten in der Frage der Schiffsabgaben. Es sei hier wie immer bei Bank-, Börse- und Verkehrsfragen: liberal entscheiden nicht die Sachkundigen, sondern die Agrarier.

Abg. Liebnecht (Soz.) bemerkt, daß bei den Strompolizeibeamten und den Schleusenmeistern ein Schmiergeldwesen bestehe. Bei den Schiffsabgaben seien agrarische Interessen maßgebend. Man wolle ganz Deutschland zur Gefolgschaft von Ostelbien machen.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Staatswissenschaftliches Institut ist an der Universität Kiel ins Leben gerufen worden, dem eine besondere „Abteilung für Seeverkehr und Weltwirtschaft“ angegliedert ist. Dieses Institut ist das erste und bisher einzige Institut in Deutschland, das die Untersuchung der weltwirtschaftlichen Fragen zu seinem Spezialforschungsgebiet gemacht hat und durch Erlaß des preussischen Kultusministers als ein selbständiges Forschungsinstitut errichtet worden ist.

Stadt. Kreis. Provinz.

Stolz, den 4. März 1911.

Antike Wetteranfrage für Sonntag: Ziemlich trübe, regnerisch, wärmere Nacht, später etwas Abkühlung.

Geschäftsübernahme. Das hier seit langen Jahren bestehende, bestens bekannte u. Goldwarengeschäft von Otto Schulz, Langestraße 15, ist in den Besitz des Juweliers Gustav Forberger übergegangen.

Militärisches. von Bieten, Major im Husaren-Regiment von Schill in Orlau - früher im hiesigen Husaren-Regiment - ist zum Major beim Etabe des Husaren-Regiments Nr. 13 (Diensthofen) ernannt.

Trunksucht. Ein Droschkentischer hatte sich gestern nachmittag in der 4. Stunde berartig betranken, daß er nicht mehr im Stande war, die Pferde zu lenken.

Vom Kaufmannsgericht. Ein Verkäufer (Firma) klagte auf Zahlung seines Monatsgehalts für Februar gegen die ihn beschäftigende Firma.

Tuberkulosebekämpfung. Der Lupus (fressende Flechte) ist eine vermeidbare und heilbare Krankheit.

Vergabebund Selbsthilfe. In der am 2. März stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den nach § 10 des Statuts festgesetzten Sterbegeldbetrag von 250 auf 300 M. zu erhöhen.

Waldenburg. Ein Bettlerpaar, das mit einem sogenannten Brandbrief, einer gefälschten obrigkeitlichen Bescheinigung darüber, daß ihr Anwesen abgebrannt sei und sie Unterstützung bedürftig seien, auf dem Lande umherzog.

Schweine. Ueber große Mäuseplage klagte die Landwirte unserer Gegend. Die Saaten sind durch Mäusefraß stark geschädigt.

Kreuzstadt. Ein weiterer Ausbruch der Maul- und Klauenseuche im Kreise Kreuzstadt ist heute unter dem Viehbestande des Pächters Dargay in Abbau N.-Dennemörse amtlich festgestellt worden.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

U. - Orlau. Ein sauberes Büschchen scheint der Gelegenheitsarbeiter Sontowski von hier zu sein. Obwohl erst fünfzehn Jahre alt, hat er schon Diebstähle und andere Vergehen auf dem Kerbholz.

an der Musik großen Gefallen, so daß es an den Aufschlüssen den lebhaftesten Beifall gab.

Für das sechste Abonnementskonzert den Schluß der diesjährigen Saison, hat sich die Konzertagentur zwei Künstler gesichert, deren Namen jedem Musikliebhaber geläufig sind: Den in der alten und neuen Welt gleich gefeierten Pianisten: Prof. Professor Xavier Scharwenka und den Cellomeister Professor Heinrich Grünfeld.

Scharwenka just in der letzten Zeit in Amerika gefeiert worden ist, konnten wir unsere Lesern schon vor einigen Tagen schildern.

Grünfeld ist uns Stolpern ein hochgeschätzter Bekannter, über den wir uns weiters zu sagen ersparen können.

Schwurgericht.

Strafsache gegen den Malergesellen Hauschulz aus Lauenburg wegen Mord- und Raubmordversuchs.

Der Angeklagte, Gastwirt Glauner-Lauenburg besträtigt die Angaben des Angeklagten in den Hauptpunkten.

Die bedauernswerte Mutter des Unholdes sagt aus, ihr Sohn sei um 4 Uhr morgens nach Hause gekommen und habe, als sie ihm wegen des langen Fortbleibens Vorwürfe gemacht, nur immer vor sich hingemurmelt.

Die Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Der Angeklagte hat stets ein komisches Wesen an sich gehabt und auch an Anfällen gelitten, sodaß sie ihn nie für ganz richtig gehalten.

Verstorbene Mädchen. Wie aus Barmen gemeldet wird, sind in Barmen wieder zwei blühende Mädchen verstorb. Das sind seit drei Wochen sieben Mädchen verstorben.

Telegramme der Stolper Post

Berlin, 4. März. (Wolffs Bureau) Unter sehr großem Andrang des Publikums begann heute der Prozeß gegen den Rektor Bock und den Lehrer Knöbel wegen Heubens unzüchtiger Handlungen an minderjährigen Schülerinnen.

München, 4. März. (Wolffs Bureau) Wie die Correspondenz Hoffmann meldet, hat der Prinzregent aus Veranlassung seines 90jährigen Geburtstages mit einem Kapital von 100 000 M. eine Stiftung für Kautionen an tüchtige, bedürftige, Künstler errichtet.

Wien, 4. März. (Wolffs Bureau) Eine Feuerbrunst hat zu Thirson eine Spinnerei vernichtet. Der Brand stürzte zusammen und begrub zahlreiche Arbeiter, von denen 2 getötet und 18 tödlich verletzt wurden.

Städtischer Schlachtviehmarkt in Berlin.

Rum Verkauf standen: 4762 Stück Rinder, darunter 1408 Bullen, 1939 Ochsen, 1415 Kühe und Färden, 1319 Kalber, 8190 Schafe, 10773 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. Lebendgewicht (für Schlachtwert) die Preise in Klammern beigefügt: Für Rinder: A Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: B Färden a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: C Färden b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: D Färden c) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: E Färden d) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: F Färden e) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: G Färden f) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: H Färden g) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: I Färden h) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: J Färden i) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: K Färden j) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: L Färden k) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: M Färden l) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: N Färden m) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: O Färden n) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: P Färden o) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: Q Färden p) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: R Färden q) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Für Rinder: S Färden r) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes (ungejocht) 43-46 M.

Bermischtes.

Ausstellungen beim Kölner Karneval. Nach den nunmehrigen Feststellungen kam es in den verfloffenen Karnevalstagen, speziell in der Faschingsnacht, zu ganz erheblichen Ausschreitungen.

Einige Mautherei von der allerersten bayerischen Art gab's am Faschingsdienstag in München im Viktorbräu-Ausschank.

Selbstmord mittels Elektrizität. Die 40jährige Emilie Petriß des kleinen Juradorfers Charnerer hat auf eigenartige Weise Selbstmord begangen.

Die Kindesleiche im Koffer. Eine Köchin im Kölner Borort Brühl wurde, als sie eben von einer Ballfestlichkeit aus Köln heimkehrte wegen Kindesmordes verhaftet.

Die Kindesleiche im Koffer. Eine Köchin im Kölner Borort Brühl wurde, als sie eben von einer Ballfestlichkeit aus Köln heimkehrte wegen Kindesmordes verhaftet.

Die Kindesleiche im Koffer. Eine Köchin im Kölner Borort Brühl wurde, als sie eben von einer Ballfestlichkeit aus Köln heimkehrte wegen Kindesmordes verhaftet.

Die Kindesleiche im Koffer. Eine Köchin im Kölner Borort Brühl wurde, als sie eben von einer Ballfestlichkeit aus Köln heimkehrte wegen Kindesmordes verhaftet.

Die Kindesleiche im Koffer. Eine Köchin im Kölner Borort Brühl wurde, als sie eben von einer Ballfestlichkeit aus Köln heimkehrte wegen Kindesmordes verhaftet.

Der nachstehende Bedarf an Dienstbekleidungsstücken der städtischen Unterbeamten soll für das Rechnungsjahr 1911 vergeben werden.

I. zur Lieferung im April 1911 a) für Maginratsboten. 3 Waffenröcke, 5 Paar Tuchhosen, 4 Mäntel, 5 Bitowfen, 5 Mützen, 5 Pelserinen.

b. für Volkziehungsbeamte. 4 Paar Tuchhosen, 4 Bitowfen, 4 Mützen, 4 Pelserinen.

c. für den Anlagewart. 1 Bitowka, 1 Mütze.

d. für Polizeiergeanten. 8 Waffenröcke mit Achselstücken, 18 Paar Tuchhosen, 4 Bitowfen, 22 Mützen, 22 Halsbinden, 44 Paar Handschuhe, 22 Paar kurze Stiefel.

II. zur Lieferung im Mai für die Straßenbahnverwaltung. 10 Paar Drillichhosen, 10 Paar Tuchhosen, 10 Bitowfen, 10 Halsbinden, 10 Mützen.

III. zur Lieferung am 1. Oktober 1911 (nur für Polizeiergeanten) 3 Mäntel, 2 Tuchröcke mit Achselstücken und 4 Paar Tuchhosen. Ferner 10 Paar Winterhandschuhe für die Straßenbahnführer

Zur Verarbeitung dürfen nur gute und wetterfeste Stoffe gelangen, der Sitz der Bekleidungsstücke und die Verfertigung muß den gegebenen Vorschriften entsprechen.

Stolz, den 3. März 1911. Der Magistrat.

Stadtverordneten-Versammlung.
Sitzung am **Mittwoch**
den 8. März 1911 nachmittags 4 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. J.-Nr. 10172 Jahresrechnung der Wasserwerksverwaltung. (Berichterst. Stadtv. Drewnitz).
2. " 9419 Jahresrechn. der Gaswerksverwaltung. (Berichterst. Stadtv. Drewnitz).
3. " 11201 Gewinn und Verlustrechnungen der städtischen Betriebswerke. (Berichterst. Stadtv. Drewnitz).
4. " 1527 Elektrische Lichtanlage für die III. Gemeindeschule.
5. " 1332 Mietsangebot für die Baulichkeiten auf dem Wikeschen Grundstück am Walkmühlenwege.
6. " 790 Jahresrechnung der Handwerker-Darlehnskasse.
7. " 519 Bewilligung von 200 Mk. für Grundstückssanierungen.
8. " 310 Vertrag mit dem Militäriskus über Austausch von Grundstücken.
9. " 242 Pflasterung des Grünen Weges bis zur Weidenstraße.
10. " 2376 Kenntnissnahme von einem Magistratsbeschluss.
11. " 2010 Antrag des Ortsverbandes der deutschen Gewerksvereine (S. D.) auf Gewährung einer Beihilfe.
12. " 1833 Verkauf des Grundstücks Bb. IV Teil 2, Blatt 92, Ecke Wollmarktstraße und Gr. Gartenstraße.
13. " 512 Entlastung der Abrechnung der Jubiläumsfeier.
14. " 1905/1695 Aenderung der Bestimmungen über die Abgabe von Wasser aus dem Wasserwerk, insbesondere Aenderung des § 12.
15. " 126 Bewilligung der Kosten für die Kanalisierung des Grünen Weges.
16. " 1027 Bewilligung von 2200 Mk. bei Tit. X B. 3 der Kämmererverwaltung.
17. " 1715, 843, 857, 1210, 11842 Miets- u. Pachtverträge.
18. " 1290 Verzicht auf Ausübung eines Vorkaufrechts.
19. " A. V. 1226 Bestellung eines Pflegers für den 30. Bezirk.
20. " Gesuch des Bäckermeisters Richter, den Baukonfens für sein Haus Schmiedestraße 4 betreffend.

Geheime Sitzung.

1. J.-Nr. 1109 Stundung von Anliegerbeiträgen.
2. " 1286 Rücktritt von einem Kaufvertrage.
3. " 379 Erlaß einer Lustbarkeitssteuer.

Stolp, den 3. März 1911.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Berndt.

Eine Aufnahme des Hundebesitzes durch Vermittelung der Hausbesitzer findet nicht mehr statt. Wir machen deshalb alle Besitzer von Hunden auf nachstehende Bestimmungen der Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Stadt Stolp i. Pom. aufmerksam.

Wer einen steuerpflichtigen oder steuerbaren Hund anschafft, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei dem Magistrat anzumelden.

Jeder Hund, welcher abgeschafft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablaufe des halben Jahres, innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, abgemeldet werden, widrigenfalls die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen, fortgezahlt werden muß.

Wer sich durch Verheimlichung eines Hundes der Steuer zu entziehen sucht, unterliegt einer Strafe bis zur Höhe von „Dreißig Mark“

Stolp, den 2. März 1911.
Der Magistrat.

Die auf unserem Grundstück **Stephanplatz 2** stehenden

Wgebäude

sollen im ganzen oder geteilt auf **Abbruch**, beginnend 1. April cr., verkauft werden.

Angebote werden in unserem Kontor **Stephanplatz 1** entgegengenommen.

Stolper landw. Consum-Verein
E. G. m. b. H.

Der Weg zum Reichtum.

Viel Geld können Sie sparen, wenn Sie statt kostspielige Neuanschaffungen zu machen, Ihre Garderoben, Portieren, Decken usw. bei Bedarf reinigen oder färben lassen in der

Stolper Dampfärbererei u. chem. Waschanstalt Carl Pezold.
Fabrik Stolp i. P., Schmiedetormauerstr. 44.
Sorgfältigste fachgemäße Ausführung aller Aufträge.
— Schnellste Lieferung, da hier am Platze. —

Fehlen bei beginnender Lungen-, Nierenentzündung u. a. — mit feuchter Wärme behandelt — zur Ablösung erprobte Kräfte, so trete ich ein.

E. Bach, Markt 19.

Gutes Dachrohr abzugeben, ab Lagerplatz **Grünhof** bei Schmollin oder frei Waggon Schmollin.
Königl. Rentamt Schmollin.

Kiefernknüppelholz trocken und bester Qualität offerieren billigst **Decker & Blau.**

Künstler-Konzert

(im Abonnement)
Mittwoch, **den 8. März** im Schützen-
abends 8 Uhr **haus:**
Kgl. Hofcellistvirtuos
Professor Heiner Grünfeld
Kgl. Hofpianist
Professor Xaver Scharwenka
Programm: Scharwenka Cellosonate op 46, Rubinstein Cellosonate op 18, Klavierfoll von Schubert u. Liszt, Cellofoll von Bach, Schumann etc.
Isach-Konzertflügel von Rolf Medger.
Einlaßkarten für Nichtabonnenten: Loge und num. Saalplatz 3,00, Stehplatz 1,00, num. Galerie 1,00, Galerie 0,50 Mk. in der Musikalienhandlung **Felix Albrecht.**

Stadt-Theater.

Sonntag, den 5. März 1911
Zum ersten Male. Zum ersten Male.

Die Landstreicher.

Operetten-Revität in 2 Akten und 1 Vorspie' von L. Kreim und E. Lindau. Musik von C. M. Ziehrer.

Dienstag, den 7. März
Die Geisha.

Welt-Theater

Stolp, Goldstrasse 9 b.

Unwiderruflich nur 2 Tage.

Sonabend, den 4. u. Sonntag, den 5. März bei erhöhten Preisen und zwar Sonnabend ab 5 Uhr 3 Vorstellungen von 5 bis 7, 7/8 bis 1/4, 10 und 1/2, 10 bis 1/2, 12 Uhr. Sonntag ab 3 Uhr 4 Vorstellungen.

Kinematographische Vorführung der Originalaufnahmen

des **Boxkampfes um die Weltmeisterschaft Jack Johnson gegen Jim Jeffries u. ferner aller darauf bezüglichen Ereignisse.**

In Stolp gelangen die Aufnahmen, welche durch den Chefmanager **Mr. S. C. Neumann** erläutert werden, unwiderruflich nur diese 2 Tage zur Vorführung. Es ist eine einzigartige Gelegenheit, diese Weltkensation zu sehen. Kartenvorverkauf nur bei **Emil Weisdorf** am Markt zu ermäßigten Preisen. Stehplatz nur an der Kasse.

Montag, Dienstag
völlig neues erstklassiges Programm

Särge

in Eichen u. Kiefern

Sargausstattungen

Übernahme sämtlicher bei der Beerdigung vorkommender Besorgungen sowie **Leichenwaschen.**
Nur billige Preise bei sauberster Ausführung.

E. BLOCK,

Petrikirchsteig 11.

Unterzeichneter hat das Geschäft des Herrn

Otto Schulz

Stolp, Langestrasse 15 (Haus Dörgschlag)

übernommen und hält großes Lager in

Brillantsachen, Goldwaren u. f. w.

sowie

in den neuesten Erzeugnissen der **Württembergischen Metallwarenfabrik**

bei offenen, billigsten, festen Preisen.

Neuarbeiten u. Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Um Besichtigung des Schaufensters bittet

Gustav Forberger, Juwelier.

Möbel

in Eichen, Nußbaum und Kiefern.

Spiegel-Polsterwaren

Ganze Aussteuern

bei außerordentlich billigen Preisen.

:: Eigene Tapezierwerkstatt ::
daher garantiert gute Polsterarbeit.

Bei Barzahlung prozentuale Preisermäßigung.

E. Block, Petrikirchsteig 11.

Schönste Zahnbehandlung, moderner Zahnersatz

Fritz Pfeiffer, Dentist.

Stolp i. Pom. Kirchplatz 4/5,
i. H. S. Müllerheim Nachfl.
Telephon 405.

In das Handelsregister Nr. A Nr. 226 ist heute bei der Firma **S. C. Fildebrandt Nachfolger in Stolp** eingetragen worden: Dem **Emil Neigel in Stolp** ist Procura erteilt.
Stolp, d. 23. Febr. 1911.
Königl. Amtsgericht.
Dienstag, d. 7. März 1911,
6 Uhr:
Arbeits-□ I.

S. S. V.
Sonntag, d. 5. 3. 1911
Wanderfahrt:
Al. Strellin, Hohenstein, Stolpmünde.
Ab Bahnhof 1,15 Uhr.

Freibank.
Montag, vorm. 9 Uhr und nachm. 2 Uhr
Fleisch- u. Talg-Verkauf.
Die Schlachthofdirektion.

Institut Volk
Jümenau i. Thür.
Cuj. Führ., Reim-Abitur. (G.)
Schnell, tücher. Pr. frei.

Lohnschnitt
übernimmt bei billiger Preisberechnung
Paul Schulz,
Dampfschneidmühle,
Amtsstr. 26/27.

Frinste
Fettvoll-Büchlinge
empfiehlt
Rudolf Schwarz,
Dentorstr. 9.

Edt. Algäner Romadour
per Stück 25, 30 u. 35 Pfg.
Limburger Käse
Stück 30 bis 45 Pfg.
Biereckigen Käse
Stück 20 und 25 Pfg.
Tilsiter Volkst-Käse
Pfund 75 Pfg.
Fr. Raikowski,

Weißes Edel-Schweinezucht
Grapitz
bei **Pottangow**
verkauft
30 Sprungfähige
Cber.

1 Sprungfähiger Cber
(Vertfähr Vollblut)
steht zur Benützung
Probfr. Nr. 2.
Mehrere Jahre; altes, trockenes

Kiefern-Schnittmaterial
5/4, 3/4, 2, 2 1/2 und 3" stark
I Klasse offerieren
Decker & Blau.

Bilder
werden modern und billig eingerahmt.
Karl Hoffmann,
Holzentorstr. 32.
Spezialität: Reinigen von wertvollen Etichen.

La. Karbolineum
und
Befwitzer Kienteer
offerieren
SEEFELDT & OTTOW
Stolp Dachpappenfabrik.

Alten und jungen Männern wird die preisgekronete u. neuvermehrte Auflage der erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das:
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken.
Curt Röber,
Braunschweig.

Kunst-Sonig
p. Pfd. 30 Pfg.
Flaumen
p. Pfd. 25 Pfg.
Wagdeb. Sauerfohl
p. Pfd. 15 Pfg.
Flaumen
p. Pfd. 20 bis 40 Pfg.
Fr. Raikowski.

Malerlehrlinge
sucht
Walther Schulz,
Malermeister.

Sauberes nettes
Mädchen
von sogleich oder 1. April für meine Filiale in Stolp gesucht.
Rudolf Schwarz,

1911.

Frühjahrs-Moden

1911.

Hochaparte Neuheiten in
Kostüm-, Kleider- und Blusenstoffen — Konfektion
Blusen — Besätze.

Ich mache meine sehr geehrte Kundschaft von Stadt und Land auf meine enorme Auswahl sowie auf die wohlfeilen Preise aufmerksam.

Reelle Bedienung. Muster bereitwilligst. Franko Versand. Streng feste Preise.

Richard Pfau

Modewaren.

Bitte um ständige Beachtung meiner Schaufenster, welche stets sämtliche Neuheiten bringen.

Dünn säen, aber stark düngen!

Auch für die Frühjahrsbestellung mache sich jeder Landwirt diesen von Wissenschaft und Praxis als richtig anerkannten Ratschlag zur Regel. Als beste und vorteilhafteste Phosphorsäure-Düngung empfehlen wir eine

starke Thomasmehldüngung.

Garantiert reines und vollwertiges Thomasmehl liefert nachbenannte Firma in plombierten Säcken mit Schutzmarke und mit Gehaltsangabe versehen.



Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

TREIB-RIEMEN

in Leder, Baumwolltuch, Kamelhaar, Balata, Gummi etc. Maschinen-Dele, Zylinder-Dele, Zentrifugen-Dele, Motoren-Dele, Dynamo-Dele, Turbinen-Dele, Schleif-Dele, Zowrh-Dele, Mühl-Dele, konsistentes Fett, Wagenfett, Tran, Karbolineum, Maschinen-Talg. * Sämtl. techn. Artikel. * Größtes Lager in 2-teiligen Holzriemscheiben.



J de Veer, Stolp i. P. Gegründet 1862.

Katalog gratis

Umsonst zu jed. Apparat 10 neueste Stücke

Die Mi-Mi-Opera spielt wie eine Militärkapelle, singt u. lacht u. amüsiert alle!

Ratenzahlung! Kein Preis-aufschlag!

Vertreter gesucht! Otto Jacob, sen. Friedenstr. Berlin

Pommersche Ursprungsscheine sind zu haben in W. Feige's Buchdruckerei

Carl Block Holzendorferstrasse 4.

21 Filalen. Gegründet 1850.

Chem. Wäscherei u. Kunst-Färberei.

Altes geschultes Personal. Wertvolle Garderobe und Garantie. Spitzenfärberei genau nach Vorlage. Auf Wunsch Ablieferung in 24 Stunden.

Wobesder Ligowo Schlanstedter Ueberfluß Saathaser offeriert Stolper landw. Consum-Verein E. G. m. b. H.

Es ist nicht daran zu rütteln!

Den besten Caffee

ergibt die Mischung des Bohnen- oder Getreide-Caffees mit dem bewährten und rühmlichst bekannten

Aechten Brandt-Caffee

Marke „Pfeil“ der gesund, unerreicht kräftig, würzig und wohl-schmeckend, der beste, im Verbrauch billigste Caffee-Zusatz und Caffee-Ersatz der Neuzeit ist. — Ueberall zu haben — aber nur acht mit „ABC“ und „Pfeilmarke“.

Wieseneggen

Wiesenriber zum Kultivator

Wiesenwalzen

auch die Neu-Hammersteiner einteiligen Beton-Wiesen-Walzen empfiehlt

Gustav Denzer, Stolp i. Pom.

Zentralheizungen

Wasserleitungen

Klosett- u.

Badeneinrichtungen liefert in bester Ausführung

E. Lehmann

Bergstraße 4/5. Feinste Referenzen. Fernsprecher 276

Vorsicht Landwirte!

bei Bezug von Kalkmergel.

Bei dem Ankauf von Kalkmergel ist nächst einem angemessenen hohen Gehalt an kohlensaurem Kalk das Hauptgewicht auf den Feinheitsgrad zu legen. Wie sehr der Feinheitsgrad der Kalkmergel deren Düngewirkung günstig beeinflusst, haben wissenschaftliche Versuche und Erntefeststellungen der letzten Jahre unzweifelhaft dargetan.

Kauf deshalb keinen aus Kalkstein oder reinem Rohkalkmergel hergestellten Mergel mit grober Mahlung

gleichgültig ob dieser mit Jura-Kalkmergel bezeichnet wird oder einer anderen geologischen Formation angehört, welcher bei seiner mangelhaften Verteilung im Boden nicht die volle Düngewirkung äußern kann

Kauft vielmehr gedarrte Wiesenkalke u. Acker-Kalkmergel von den Werken:

Gartisch, Krs. Karthaus, Saarsch Wpr., Seelesen Ostpr., Bonin, Roschütz und Neustettin i. Pomm.

welche infolge ihrer Entstehungsweise und vollendet durchgeführter Mahlung mittels Schlagmühlen von natürlicher, staubfeiner Beschaffenheit, daher den lösenden Kräften im Boden leicht zugänglich und von höchster Wirksamkeit sind.

Kalk muß die Grundlage jeder rationellen Düngung sein, um so mehr ist es notwendig, nur Angebote wirklich leistungsfähiger und deshalb preiswürdiger Kalkmergel zu berücksichtigen.

Ostdeutsche Kalkmergelwerke-Danzig, a's Gesellschaft mit beschränkter Haftung von Landwirten gegründet.

Neubau Blumenstraße (Schradlerplatz) sind noch einige

Wohnungen

von 6 und 7 Zimmern, Erker, Balkons u. reichl. Zubehör, mit Warmwasser und Ofenheizung und Warmwassererwärmung, elektr. u. Gasanlage, modern eingerichtet, vom 1. April 1911 auch früher zu vermieten.

Etwas Wünsche werden evtl. berücksichtigt. Näheres

Carl Papentuss, Maurermeister. Amtsstr. 22.

Hierzu 1 Beilage

Deutscher Reichstag.

(140. Sitzung.) Hzm. Berlin, 3. März. Die Beratung des Militäretats wird beim Kapitel „Artillerie- und Waffenwesen“ fortgesetzt. Abg. Behrens (wisch. Bgg.): Die Arbeiter der Seeresverwaltung sind Staatsarbeiter. Darum können wir ihnen die unbefristete Koalitionsfreiheit nicht zugeteilen. Abg. Frhr. v. Camp (Rp.): Kein Parlament beschäftigt sich so viel mit Lumpereien, wie gerade der deutsche Reichstag. (Lebhafte Zustimmung.) Am besten wäre es, alle Resolutionen zurückzuziehen, da doch ein einzelnes Ressort nicht einseitig vorgehen kann. Abg. Weder (Str.): Wir ziehen unsere Resolutionen nicht zurück. Der Redner tritt nochmals für den Ausbau der Arbeiterausschüsse und die Sicherstellung ihrer Mitglieder ein. Abg. Zubeil (Soz.): Auch die freien Gewerkschaften stehen auf dem Boden unserer Staatsordnung. Für uns sind die jetzt behandelten Fragen mindestens ebenso wichtig, wie die Bewilligung neuer Schiffe oder neuer Bataillone. Der Redner bringt Wünsche der Arbeiter in den Spandauer Militärwerkstätten zur Sprache. Generalmajor Wandel: Wir sind überzeugt, die Straßburger Arbeiter werden nicht damit einverstanden sein, daß sie Herr Böhle hier gestern für die Sozialdemokratie in Anspruch genommen hat. Wir verhindern die Ausübung des Koalitionsrechtes nicht, nur lassen wir keine sozialdemokratischen und staatsfeindlichen Tendenzen aufkommen. Wir nehmen die Wünsche der Arbeiterausschüsse gern entgegen und legen ihrer Tätigkeit kein Hindernis in den Weg. Abg. Sommer (Rp.) trägt die Wünsche der Feuerwerks- und Zeugoffiziere vor, die mit den Frontoffizieren gleichgestellt sein wollen. Generalmajor Wandel erklärt die Vorwürfe für unbillig. Die Feuerwerks- und Zeugoffiziere sind erst kürzlich ausgebildet worden. Eine völlige Gleichberechtigung kann aus dienstlichen Gründen nicht eintreten. Die Feuerwerks- und Zeugoffiziere als Stiefkinder oder Arbeitsoffiziere zu bezeichnen, geht nicht an. Die Offiziere arbeiten alle. Abg. Schwarz-Lippstadt (Str.) bespricht die Arbeiterverhältnisse in den Militärwerkstätten seines Wahlkreises. Abg. Hue (Soz.) befürwortet in langer Rede die Resolution seiner Fraktion über die Lieferungsbedingungen der Seeresverwaltung und die Mitwirkung von Arbeiterausschüssen. Der Wortlaut der Resolutionen entspricht genau dem von den Sozialdemokraten zum Marinestat eingebrachten Resolutionen und den von ihr gehaltenen Reden. Abg. Rommel (Rp.) bespricht die Arbeitsverhältnisse in den Danziger Betrieben und verlangt auch für diese Arbeiter die Zulagen, die den Spandauer Arbeitern bewilligt worden sind. Nach Kolemifen der Abg. Will und Giesberts (Str.) erklärt Abg. Keil (Soz.), daß im Süden auch Sozialdemokraten in Staatsbetrieben sitzen. Wenn sie ins Parlament gewählt werden, erhalten sie Urlaub und Fortzahlung des Lohnes. Das sollte man sich in Preußen zum Vorbild nehmen.

Soziales Leben.

Streikende Bergleute. Auf der Zeche „Bergmann“ bei Witten streikt die gesamte 160 Mann starke Belegschaft wegen der von der Verwaltung verfügten Lohnherabsetzung, die im Zusammenhang mit der Einführung des Krämien-systems sofort in Kraft treten sollten. Der Arbeiterausschuss erzielte durch Verhandlungen mit der Zechendirektion Zugeständnisse, die von der Belegschaftsverammlung mit Befriedigung zur Kenntnis genommen wurden. Der Streik wird demnach voraussichtlich bald beigelegt werden. Der Vertreter der christlichen Gewerkschaften sprach sich gegen die Unterstützung der Streikenden aus. Auch aus Dortmund wird ein Bergarbeiterstreik gemeldet: Auf Schacht 2 der Zeche „Germania“ sind 25 Schachthauer in den Ausstand getreten, weil ihnen die geforderte sechsstündige Schichtzeit trotz wiederholter Versprechungen nicht erfüllt worden war.

Die Samariterin.

Roman von V. Coronv.

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Eva kehrte, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß ihren Gästen nichts mangelte, in den Speisesaal zurück, wo Orloff, immer noch rauchend, im Fauteuil lehnte, und sagte zu ihm: „Die Damen sind bestens untergebracht. Wächstest du nun nicht auch wieder ein etwas weniger finsternes Gesicht machen! — Ich bitte dich darum.“ Er ließ einen flüchtigen Blick über sie gleiten und entgegnete: „Du hast eine seltsam pikante und befehlende Art zu bitten.“ „Es beweist schon sehr viel Verführbarkeit und guten Willen von meiner Seite, daß ich es überhaupt tue. Oder hätte ich etwa keine Ursache, mich getränkt zu fühlen? Ganz entschieden warst du im Unrecht.“ Orloff lachte in der ihm eigenen Weise, welche stets darüber im Zweifel ließ, ob er harmlos scherze oder über jemand spottete. „Greifere dich nicht neuerdings, Schak. Wir wollen es doch nicht wie die Kinder machen, die sich gegenseitig vormerken: „Du bist schuldig!“ — Nein du!“ Er legte die Hand unter ihr Kinn und drehte das zierliche Köpfchen hin und her. „Daß ihr Frauen immer selbst nicht wißt, was Euch unwiderstehlich macht! Du bist reizend, aber dein Anblick bedarf holder Freundlichkeit, wie eine entzückende Landschaft des Sonnenanlages. Gewitterwolken verschönern weder den Himmel, noch die Stirne eines jungen Weibes.“ „Ich will mir merken!“ scherzte Eva, und ihre Augen strahlten ihn so berückend an, daß er diese blauen Sterne und den purpurnen Mund küssen und die üppig-schlank Gestalt in seine Arme ziehen mußte. „An deinen Lippen hängen, ist wie mit unerfülltem Durst aus einem Augenbrunnen trinken.“ Klüßterte Dimitri, sich berauschend an dem sinnlichen Hauber ihres Wesens. Als Swanowna und Frau von Mustelli nach Gut Wolnowska zurückkehrten, ankerte erstere: „Es war sehr hübsch bei Euch, aber ich komme sobald nicht wieder. Dabei ist mir am wohlsten. Das dürft Ihr mir nicht verübeln. Je älter der Mensch, desto bequemer.“ „Ich mich recht häufig auf. Für Euch ist das eine Kleinigkeit und für mich eine große Freude. Meine gute Baronin hat auch versprochen, noch zu bleiben. Auf baldiges Wiedersehen!“

Enthüllungen vom Burenkrieg.

— Aus den Memoiren des Generals Butler. — Die englische Presse hat stets versucht, wenn es sich um die Frage handelte: „Wer hat den Burenkrieg herbeigeführt?“ das Gesicht zu wahren, wie der Engländer sagt. Mit Verne wurde stets geantwortet, soweit der Union Jack weht, daß eine Kriegspartei, an deren Spitze Joseph Chamberlain und andere englische Staatsmänner standen, England mit einem ränkevollen Spiel in den Krieg hineingebett habe. Sie aber waren es, nicht die bösen Buren, die absolut mit dem mächtigen England ringen wollten. Das bezeugt kein Geringerer, als Sir William Butler, der bis kurz vor Ausbruch des Krieges den Oberbefehl in Südafrika hatte. In seinen Memoiren schildert er, wie man die englische öffentliche Meinung durch systematische Fälschung von Nachrichten aus Kapstadt verheben ließ, während man andererseits kein Mittelchen unbenutzt ließ, um die Buren bis aufs Blut zu reizen. Nur auf Umwegen erfuhr der General von dem gefährlichen Spiel, das man in London und Johannesburg spielte, ohne sich um die schweren Folgen zu kümmern. „Das Spiel — man kann es nicht Politik nennen — ist: das Staatsschiff in stürmisches Wetter zu bringen“, schrieb Sir William Weihnachten 1898 an einen Londoner Freund. „Dabei benutzt man jeden unbedeutenden Vorfall, um die Beziehungen zwischen den beiden Rassen zu verbittern, Unruhe hervorzurufen und Mißtrauen und Unzufriedenheit zu erregen. Die sogenannte öffentliche Meinung wird durch offizielle Berichte beeinflusst.“ Aber trotz alledem schien, so heißt es weiter, niemand in London sich zu fragen, ob England auch kriegsbereit wäre, ja das Kriegsministerium ordnete sogar noch allerlei Ersparnisse in der Armeeverwaltung im Kapland an. Im Mai 1899 wurde Sir William Butler vom Gouverneur Milner befragt, ob, wenn es nötig würde, eine militärische Demonstration an der Transvaalgrenze veranstaltet werden könnte. Der General lachte offen über diese Idee und erklärte, dazu wären mindestens 40 000 Truppen nötig, später aber nannte er eine noch weit höhere Zahl. Ein anderes Mal befragte sich Milner dem General gegenüber, ja Chamberlains Haltung gegenüber den Buren so unverföhlich sei. Später erfuhr Sir William, daß die Kapitalisten in Johannesburg ihren Frieden mit Krüger hätten machen wollen, aber Chamberlain das verhindert habe. Ihm selbst sei von dem Kolonialamt zugemutet worden, seine offiziellen Depeschen, die in einem Blaubeck erscheinen sollten, zensurieren zu lassen, um die öffentliche Meinung irrezuführen. So wurde geübt und gehöhrt, obwohl der General fortwährend in seinen Depeschen auf die englische Unbereitschaft zum Kriege hinwies. Lord Lansdowne antwortete ihm kurz, er solle sich nicht um Dinge kümmern, die ihn nichts angingen, und im Juli wurde ihm von dem Kriegsministerium geraten, um seine Verletzung einzukommen, weil man ihn in gewissen Kreisen in London als burenfreundlich verächtlich habe. Butler ertrug diese Schmach mit Schweigen. Rasch darauf brach der Krieg aus, der England fünf Milliarden Mark und 25 000 Menschenleben kostete.

Berliner Börsenbericht vom 2. März

Fondsbörse. An der heutigen Börse befehligte man sich wieder recht großer Zurückhaltung. Auf dem Bankmarkt hatte sich das gestern belebtere Geschäft wieder stark reduziert. Die Preisänderungen waren minimal. Von amerikanischen Bahnen gaben Canada 3/4 Prozent, Baltimore 1/2 Prozent nach. Montanpapiere waren meist etwas niedriger. Selsenkirchener, Oberbedarf, und Caro, 1/2 bis 3/4 Prozent, Söhnenlohe 1 Prozent, Laura 1 1/2 Prozent matter. Elektrizitätswerte schwach. A. G. S. und Siemens & Halske 1/2 Prozent, Schudert 1 Prozent niedriger. Ausländische Renten fest. Deutsche Anleihen rubig. Prozentiae Konfols etwas höher. Privatdiskont 3 Prozent. Tägliches Geld 3 1/2 Prozent. Produktenbörse. Für Brotgetreide war die Tendenz sehr matt. Hafer hatte kleinen Verkehr bei unveränderten Preisen. Weizen 194—196. — Roggen 148. — Hafer märk., mecklenburger, pomm., polen., schles., fein. 14—183, do. mittel 164—173, do. gering 158—163, russ. fein 168 bis 180, mittel 156—167, gering 152—155. — Weizenmehl 00 24.00—27.25. — Roggenmehl 0 u. 1 18.70 bis 21.20.

Die Tischnäher einiger allerdings ziemlich entfernt liegender Rittergüter statteten Geachtbesuche ab. Dann wurde es still, sehr still auf der Bekkung Czernowstky. Die prächtige Einrichtung, über welche Eva anfänglich angestubelt hatte, bot ihr nun nichts Ueberraschendes mehr. An reich gedeckter Tafel zu sitzen und bedient zu werden, davor auch schon der Reiz der Neuheit. Von Dimitri aufgefordert, zu fragen, hätte sie beinahe, wie vor Jahren in der alten Wäule, geantwortet: „Ach, wozu denn, wenn keiner zuhört?“ besann sich aber noch rasch und erfüllte seinen Wunsch. Er applaudierte nach der mit großer Berbe vorgetragenem Oratorien, sagte jedoch dann: „Du solltest Frau Baronin von Mustelli bitten, dir die reizenden Liedchen, die sie netzlich sang, zu leihen.“ „Das kann ich mir erlauben. Lola sandte sie ja gleich am nächsten Tage. Dort liegt der ganze Pack.“ „Ach! — Versteht du schon eines?“ „Aber ich bitte dich! Du weißt doch, daß ich selbst mit der einfachsten Klavierbegleitung nicht zurecht komme. Das bring' ich nun einmal nicht fertig.“ „Nicht ja auch ganz unnötig, Schak. Ich werde dir schon helfen. Komm her!“ Er wählte das einfache, sehnsüchtige Lied, welches, von der Baronin mehr gesprochen als gesungen, ihn so tief ergriffen hatte und fragte nach dem kurzen Vorspiel: „Nun, warum schweigst du denn?“ „Ich kann nicht vom Blatt lesen.“ „Natürlich! Vergiß! Ich spiele die Singstimme mit.“ Er tat es. Sie sang jetzt die Noten herunter, ausdruckslos und gleichgültig. „Du mußt dich erst mit dem Text vertraut machen. Soll ich ihn dir vorlesen?“ „O Gott, nein! Ich weiß ja noch ganz genau, um was sich die sentimentale Geschichte dreht. „Verratenen Lieb' veratene Treu“. Vor allem muß ich die Melodie im Kopfe haben.“ „Höre nochmals zu. Sie ist ganz einfach und wird sich deinem Gedächtnis leicht einprägen.“ Eva jammerte mit und rief nach mehrfacher Wiederholung: „So, jetzt wird's schon gehen.“ Wirklich hatte sie die Melodie jetzt inne. Herrliche, metallisch schimmernde Töne erklangen; wie wenig aber entsprachen sie dem wehmütigen Sinn des kleinen Musikstückes! — „Höre dir das Liedchen doch nochmals an, wenn die Baronin es singt.“ sagte Orloff. „Erinnerst du dich nicht, welche ruhrende Weichheit ihren Vortrag auszeichnete?“

Veraltete Katarthe auszurollen

Ist eine oft recht schwierige Sache. Jeder, der schon einmal mit einem solchen hartnäckigen Katarth zu kämpfen hatte, kann davon ein Lied singen. Mit den gewöhnlichen Hausmitteln, wie Pulverbonbons und Mineralpastillen ist da nicht viel anzufangen. Bei einem einfachen, kleinen Entzündungsstadium, der sonst schon nach einigen Tagen von selbst zu verschwinden pflegt, müßen derartige, harmlose Mittel ja ganz gut sein. Aber, die Beseitigung eines chronisch gewordenen, alten, immer wiederkehrenden Hustens, der bei dazu Dispositionen gar oft den Keim der Lungenschwindsucht in sich trägt, — wenn er nicht schon als Symptom dieses Leidens aufgefaßt werden muß — erfordert eine ganz andere Aufmerksamkeit und muß mit wesentlich anderen Mitteln behandelt werden, die den Feind sozusagen im Innern seines Lagers aufsuchen und ihn dann „von innen heraus“ vertreiben.

Als eines der besten Mittel zur Beseitigung derartigen chronisch gewordenen Katarthe mit ihren Folgezuständen (Croup, Stenose, Bronchitis, Asthma, Bronchialkatarrh, Lungenentzündung usw.) galt den berühmten Ärzten des Mittelalters und gilt noch heute im ganzen Orient der sogenannte Arabische oder Libanbalsam, der naturreine Harzsaft eines in den Küsternländern des Roten Meeres wachsenden Balsamumes. Dieser Arabische Balsam war bis zur Entdeckung Amerikas die einzige Droge, der man den Namen „Balsam“ gab und beziehen sich daher alle älteren Literaturstellen in wissenschaftlichen medizinischen Werken, bei denen von „Balsam“ die Rede ist, eb so wie die zahlreichen Hinweise der Bibel auf den Heilwert des „Balsams“, nur auf ihn. Schon das Wort „Balsam“ zeigt uns die Herkunft, in der das Mittel bei den Alten stand: das Wort „Balsam“ stammt aus dem Alt-Hebräischen und heißt soviel wie „König der Dole“. Erst später kamen aus dem neuentdeckten Amerika, weitere Balsame, wie der Perubalsam, der Tolubalsam usw. nach Europa und noch später belegte man sogar eine Anzahl künstlicher, balsamähnlicher Erzeugnisse mit diesem Namen, der aber eigentlich nur dem Arabischen-Balsam zusteht.

Daß sich dieser echte, Arabische Balsam bisher noch nicht in unserem Heilswag eingebürgert hat, lag an seiner großen Seltenheit und dem dadurch hervorgerufenen, ganz ungeheuer hohen Preise, der Jahrhunderte hindurch den Preis des ungemünzten Goldes um das Doppelte überstieg. Die Schwierigkeiten, die seiner Beschaffung im Wege standen, gelten indessen heute als behoben, und heute kann das von den alten Ärzten so sehr empfohlene Mittel schon zu einem Preise in den Handel gebracht werden, der seine Anwendung auch Minderbemittelten ermöglicht.

Seit wir den Arabischen Balsam in den Handel gebracht haben, hatten zahlreiche Patienten Gelegenheit, denselben zu versuchen und berichten heute schon Hunderte von Briefen usw., die ganz unverlangt bei uns eingelaufen sind, von den gebahnten guten Erfolgen. Die Wirkungen des Arabischen oder Libanbalsams, von dem wenige Tropfen pro Tag genügen, sind in kurzen Worten folgende: Der Balsam macht den Auswurf flüssig und vermindert ihn. Infolgedessen hört schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit der Hustenreiz und damit auch der Husten auf. Infolge der Entfernung, der in dem Auswurf enthaltenen Zerfallprodukte tritt da, wo Fieber vorhanden war, eine Abnahme des Fiebers ein. Aus demselben Grunde vermindern sich auch die Nachtschweiß, die mit der Zeit ganz aufhören. Ein gesunder Nachtschlaf und damit eine Besserung des Allgemeinbefindens pflegt eintreten. Außerdem wirkt der Libanbalsam magenstärkend und appetitanregend und bedingt dadurch eine größere Nahrungsaufnahme und hierdurch wieder eine Gewichtszunahme. Der Patient bekommt durch das Verschwinden der katarthalen Erscheinungen und durch die Besserung seines Allgemeinbefindens mit der neuen Lebensmut und größere Lust und Ausdauer zur Arbeit.

Wer auch noch so viel andere Mittel ohne Erfolg bereits kennnt hat, der möge trotzdem in seinem eigenen Interesse einmal einen kleinen Versuch mit Libanbalsam machen. Es wird diesen Versuch so leicht nicht bereuen. Wir versenden

kostenlos und franko eine Probe

des Balsams an Jeden, der uns darum ersucht. Den Herren Ärzten stellen wir zu Versuchszwecken ein größeres Quantum des Balsams kostenfrei zur Verfügung. Morgenländische Drogen-Import-Gesellschaft Berlin W. 15.

„Ich erinnere mich nur, daß ich dachte: ein so mildes, verbrauchtes Organ sollte überhaupt nicht mehr angestrengt werden!“

„Milde und verbrauchtes? — Du magst ja recht haben. Aber welchen Zauber übt diese frische Stimme immer noch aus! Und warum? — Weil eine heiß empfindende Seele sich in ihr offenbart, eine Seele, die gelitten und gekämpft, bereut und gebüßt hat — eine Seele, die der Schmerz läuterte und die entzagen lernte. — Beginne das Liedchen noch einmal! Ich glaube, du verstehst jetzt, was ich meine.“ „Nein, nein, nicht dieser robuste, strahlende schöne Ton! Bei den Worten: „Verloren aus immer durch eigene Schuld“, müssen Tränen in der Stimme zittern, jene Tränen, die nach innen geweint, niemals trocken, sondern sich zu kostbaren Perlen verdichten.“

„Ach was!“ fuhr Eva ungeduldig auf und warf die Noten beiseite, daß sie über die glatte Fläche des Pianos hinfliegend zu Boden fielen. „Solch langweiliges, süßliches Zeug ist nichts für mich! Da schlaf ich ja dabei!“

Er sprang empor. In seinen Zügen zuckte es wie von einem mächtigen Fortesausbruch, der jedoch schnell unterdrückt wurde. Mit kurzem, heringschägenem Lächeln verließ Orloff das Zimmer.

An diesem Tage sah ihn die junge Frau überhaupt nicht mehr wieder, wohl aber am nächsten, und zwar so ruhig, als wäre nichts vorgefallen.

Während des Mittagessens sprach er von einigen banalen Veränderungen, die nach Tante Swanownas Ansicht auf Gut Czernowstky vorzunehmen wären, und zwar sollten die Wirtschaftsgebäude teils erneuert, teils erweitert werden.

Gleichgültig hörte Eva zu. Ihre Gedanken schienen mit anderen Dingen beschäftigt.

„Interessierst du dich nicht für diese Pläne?“ fragte er verstimmt. „Ich dachte, gerade du, als Kind vom Lande, würdest —“

„Ach, die unangenehmen häuslichen Verhältnisse haben mir das Land gründlich zuwider gemacht.“ fiel sie ihm rasch in die Rede, „und wenn du mir einen recht innigen Wunsch erfüllst, wenn du mir einen großen Beweis deiner Liebe geben wolltest, so —“

„Nun?“

„So gögen wir weg von hier, in die Stadt, gleichviel, in welche, aber nur fort!“

„Du kennst meine Ansicht und wußtest, daß mir den größten Teil des Jahres auf Czernowstky zubringen würden. Ich hoffte, dir die Bekkung lieb und wert machen zu können. Vermißt du hier etwas?“

(Fortsetzung folgt.)

Lokales.

Kinder als Zeugen. Immer mehr neigt man zu der Ansicht, daß die Zeugenaussagen von Kindern, so bestimmt sie auch abgegeben werden, nur mit größter Vorsicht verwendet werden dürfen. Einen schlagenden Beweis gibt der nachstehende Bericht aus Wien. Ein pensionierter Hauptmann sollte sich im dortigen Kesselpark Schulmädchen gegenüber unsittliche Handlungen haben zuschulden kommen lassen. Seine Photographie wurde in der Schule gezeigt, und die Mädchen erklärten ihn einstimmig und ohne Zögern für den Täter. Bei der Verhandlung gegen den Hauptmann, der seine Schuld leugnete, waren die Mädchen als Zeugen erschienen. Sie erzählten den Sachverhalt im Einklang mit der erhobenen Anklage. Um ihnen volle Unbefangenheit bei der Bezeichnung des Schuldigen zu geben, wurden sie gefragt, welche der im Gerichtszimmer anwesenden Personen der erwähnte Mann sei. Die Mädchen sahen alle männlichen Personen genau an, überlegten schließlich, und dann bezeichneten einige — den Verteidiger als jenen Menschen, während andere wieder auf den Protokollführer als den Schuldigen zeigten. Den Angeklagten erkannte keine einzige. Der Beschuldigte hatte ein einwandfreies Vorleben und war während seiner Dienstzeit hohen Positionen zugeteilt. Nach diesen Ergebnissen der Zeugenvernehmung sprach der Richter den Angeklagten frei. Der Staatsanwalt meldete gegen diesen Spruch die Berufung an. In der Appellberhandlung aber fand sich der Staatsanwalt mit Rücksicht auf den Sachverhalt veranlaßt, die Berufung nicht zu vertreten und die Anklage zurückzuziehen. Nebenbei lag kürzlich der Fall bei einem Berliner Lehrer, gegen den schwere Beschuldigungen wegen sittlicher Vergehen vorlagen. Es stellte sich heraus, daß alles Kinderflatsch war. Wie oft aber ist schon ein Angeschuldigter trotz seiner Unschuldbestimmungen auf die Aussage von Kindern hin verurteilt worden. Gerade kindlichen Zeugen gegenüber ist die größte Vorsicht am Platze.

Gerichtliches.

§ Die „Königin von Madagaskar.“ Eine gefährliche Schwindlerin hat sich zusammen mit ihrem Mann in Paris wegen eines Riesensbetruges zu verantworten. Frau Horn — so heißt sie — hat einem Fuhrherrn namens Burdett 80 000 Mark für Aktien von Schwindeldminen abgerommen, die auf Madagaskar liegen sollten. Herr Burdett sagte, da die Minen unauffindbar blieben. Nun stellte sich heraus, daß außer ihm noch eine ganze Anzahl Leute aller Gesellschaftsklassen von Frau Horn beschwindelt worden waren, im ganzen um 600 000 Mark. Eine Zeugin Mrs. Blount, erzählte, daß sie 300 000 Mark in Madagaskaraktien angelegt habe, da ihr Frau Horn von ihren Besitztümern im Werte von 200 Millionen Mark erzählt habe und von einem Millionär Bunn, der die Gründung einer Aktien-Gesellschaft zur Ausbeutung der Minen betreibe. Dieser Bunn hat sich in Wirklichkeit als ein Trunkenbold ohne einen Cent im Vermögen erwiesen, den Frau Horn für seine Millionärsrolle ab und zu mit einigen Pfund bezahlte. Außer in „Madagassen“ spezialisierte Frau Horn auch in „Wissenschaft“. Lady Blount und Frau Horn verführten, durch Vorträge Anhänger für die alte Idee zu gewinnen, daß die Engländer der verlorenen von den zehn Stämmen Judas seien. Auch bemühten sich die beiden Damen, den Nachweis durch Wort und Schrift zu führen, daß die Erde nicht rund, sondern flach wie ein Pfannkuchen sei. Das alles kostete Geld und wurde mit madagassischen Aktien bezahlt. Lady Blount hat die Frau Horn dann und wann beim Bibellernen getroffen. Mr. Horn pflegte ihr dabei zu Füßen zu liegen, worüber Lady Blount ihr Erstaunen äußerte. Aber Mrs. Horn war, obwohl sie längst „das gefährliche Alter“ hinter sich hatte, an derartige Schuldigungen gewöhnt. Im Kreise derer, die Aktien hatten, wurde Mrs. Horn die „Königin von Madagaskar“ genannt.

Aus aller Welt.

Als Mörder der Frau Hoffmann wurde jetzt der Berliner Privatfrankenspieler Griehl verhaftet. Griehl wohnte in demselben Hause mit der Ermordeten und zwar ihrer Wohnung gerade gegenüber im Vorderhaus. Wie jetzt bekannt geworden ist, hat Frau Hoffmann bei ihren nicht seltenen Reisen dem Griehl die Beaufsichtigung ihrer Wohnung überlassen. Die sonst sehr misstrauische Frau hatte also offenbar genügend Vertrauen zu ihrem Flurnachbarn, um ihm auf sein Klopfen hin ohne weiteres die Tür zu öffnen. Nun ist Griehl, wie die Kriminalpolizei erst jetzt in Erfahrung brachte, gegen drei Uhr auf der Hintertreppe gesehen worden, also zur Zeit, als der Mörder, nachdem er den Einlaß heischenden Polizisten gegenüber mit verstellter Stimme die Rolle der Frau Hoffmann glücklich durchgeführt hatte, über diese Treppe entweichen muß. Bald nach 3 Uhr ist Griehl die Bordertreppe heraufgeklimmt. Er behauptet, von der StraÙe gekommen zu sein und die Haustür offen gefunden zu haben, während diese nachweislich zur fraglichen Zeit verschlossen gewesen ist. Die Kriminalpolizei, die in Griehl den Täter ergriffen zu haben glaubt, nimmt nun an, daß er das Haus unbemerkt verlassen wollte, sich aber durch die verschlossene Haustür genötigt sah, die Bordertreppe zu seiner Wohnung hinaufzugehen, als kommt er von der StraÙe.

Verhaftungen bei der Arnsberger Gewerbebank. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft sind infolge größerer Unregelmäßigkeiten der Vorstand der Gewerbebank in Arnsberg (Westfalen) Bodenstädt und der Vorsitzende des Aufsichtsrates Fabrikbesitzer Biensfeld verhaftet worden.

Der „blinde Kavallerist“ mit der Millionenbraut. Eine glänzende Werbung hat das Schicksal des aus dem Burenkrieg bekannten Kanadiers Mulloy, genannt der „blinde Kavallerist“ erfahren. Mulloy, der im Burenkrieg infolge eines Schusses auf beiden Augen erblindet ist, und von dessen Tapferkeit Kanadas Mütter ihren Kindern erzählen, hat sich mit einer mehrfachen Millionärin, Miß Munroe, verlobt. Die Dame, deren Vater in Chicago lebt, wird einst weitere Millionen erben. Sie hat sich in Mulloy, der einfacher Soldat gewesen ist und in den letzten Jahren von einer Rente lebte, verliebt und ihn trotz seines Gebrechens zum Mann ausserkoren.

Eine Bombe mit der Hand gefangen. In Kalkutta wurde von revolutionärer Seite wieder eine Bombe geworfen, aber von dem Engländer, dem sie galt, mit den Händen aufgefangen. Der Mann, der so erstaunliche Geistesgegenwart besaß, ist der Regierungsingenieur Mr. Cowley. Als dieser nach seinem Bureau fuhr, warf ein 15-jähriger Bengale eine Bombe von der Größe eines Spielballes in sein Automobil. Cowley fing die Bombe mit den Händen auf und verhielte sich dadurch die Explosion. Die Polizei ist der Meinung, daß der verhaftete Altentäter Cowley für den Untersuchungsrichter Denham gehalten habe, dessen Automobil trägt die Nummer 599, das Cowleys die Nummer 596.

Ein aristokratisches Liebesdrama hat sich in Rom abgespielt. Dort wurde die Gräfin Trigona von ihrem Geliebten, dem Kavallerieoffizier Baron Paterno in einem Hotel ermordet. Paterno selbst verletzte sich schwer durch einen Revolverbeschuß. Nach den Ermittlungen wollte Paterno die Gräfin, die sich vor Jahren in ihn verliebt hatte, finanziell ausbeuten, um seine zerstückelten finanziellen Verhältnisse

in Ordnung zu bringen. Gräfin Trigona hatte eine Mitgift von einer halben Million; aus Familiengründen sah sie sich genötigt, das Gut Aquila für 100 000 Lire zu verkaufen, von denen sie 43 000 Lire ihrem Gatten zur Verfügung stellte und den Rest behielt. Von diesem Gelde hörte Paterno und wollte, daß es ihm zur Rettung diene. Aber die Gräfin Trigona hatte bereits seinen eigenartigen Sinn zu erkennen begonnen. Sie hatte ihm bereits einige tausend Lire geopfert und wollte ihren Kindern das Gut nicht mehr schmälern. Andererseits hing für Paterno alles davon ab, daß die Gräfin frei wurde von dem ehelichen Bande, um frei über ihr Geld schalten zu können. Diese Hoffnung ging ihm durch das Aufgeben der gesetzlichen Trennung, die die Gräfin anfangs beabsichtigt hatte, verloren, sowie durch das immer fälliger werdende Benehmen der Gräfin ihm gegenüber.

Das Auto in der Marschkolonne. Mitten in die dritte Kompanie des von einer Uebung zurückkehrenden Spandauer Königin-Elisabeth-Garde-Regiments Nr. 3 fuhr abends ein Kraftwagen der Verkehrstruppen infolge Verfassens der Steuerung. Ein Offizier, zwei Unteroffiziere und drei Mann wurden schwer, acht Mann leicht verletzt.

Mit seiner Fabrik verbrannt. In Budweis ist die große Goldbleistiftfabrik Flath total niedergebrannt. Der Besitzer der Fabrik, Sfidor Flath, der sich nicht mehr aus seinem, im 2. Stock befindlichen Kontor retten konnte, wurde erstickt aufgefunden.

Die Zunahme der Pest in Ostasien ist derart, daß sich die Versicherungsgesellschaften in Wladivostok weigern, das Aergerepersonal zu versichern. Entgegen den Bestimmungen des Zerkulter Antipestkonventionen fahren die Wladivostoker Behörden fort, arbeitslose Chinesen auszuweisen. Durch diese heimats- und mittellos im Lande umherziehenden Kulis wird die Seuchengefahr immer größer. In Dalny hat man den Versuch gemacht, 4000 Sack Bohnen und 400 für den Export nach Yokohama bestimmte Sack Weizen mit Formalin zu desinfizieren.

In Duisburg wurden wiederum fünf an schwarzen Roden Erkrankte ins Seuchenhause eingeliefert. Bei Röttingen stürzte ein unbelegter Omnibus eine zehn Meter tiefe Böschung hinab, wobei der Kutscher getötet wurde.

Dermischnes.

Eine wohlthätige Bettlerin. Auch unter Bettlern finden sich edle Seelen. Einen Beweis dafür liefert das Testament einer am 22. Februar in Graz im Alter von 69 Jahren verstorbenen Bettlerin, der unverehelicht gebliebenen Marie Mandl. Diese hatte seit 15 Jahren die Bettlei als Erwerb systematisch betrieben. Die ganze Zeit bewohnte sie eine Bodenkammer, die niemals geheizt wurde. Als sie ihr Ende herannahen sah, ließ sie von einem Notar ein Testament aufsetzen. Dabei stellte sich heraus, daß ihr Vermögen an Sparsassenbüchern, Wertpapieren und Schmuckgegenständen einen Wert von 230 Kronen hatte. Die erwerbstätige Bettlerin starb, ihr Neffe, ein höherer Privatbeamter einer Fabrik in Floridsdorf bei Wien, war zum Universalerben eingesetzt, mußte jedoch an Legaten zu gemeinnützigen Zwecken 150 000 Kronen auszahlen. Die Bettlerin hat u. a. das Kinderspital, die Feuerwehr und das Haus der Barmherzigkeit mit größeren Summen bedacht.

Ein „Extrazug“. In einem Ort bei Würzburg, dessen Namen man mild verschweigt, war Fastnachtball. Damit auch die letzten Gäste noch befördert werden konnten, wurde nachts um 3 Uhr 30 Min. ein Extrazug abgefahren. Als die Festteilnehmer den Zug bestiegen, waren alle, auch der Lokomotivführer, angeheitert. Er gab Vollampf und freute sich, daß er kaum die Hälfte der Zeit als sonst zu der Fahrt brauchte. Aber was war das? Was schreit ihn der Stationsvorsteher so heftig an? Er hatte den Zug vergessen und war mit der Lokomotive allein abgefahren!

Haufe auf dem amerikanischen Ehescheidungsmarkt. Die kleine Stadt Reno in Nevada, die vor wenigen Jahren faum über die Nachbarschaft hinaus bekannt war, konstatiert mit Stolz, wie sehr sich der Wohlstand der Stadt gehoben hat, seitdem sie sich zur populären Ehescheidungsstätte der Vereinigten Staaten entwickelt hat. Mit Selbstbewußtsein weisen die Zeitungen von Reno darauf hin, daß das Geschäft sich dauernd in erfreulich aufsteigender Linie bewegt. Man verifiziert jetzt die Monatsbilanz für den Februar und konstatiert, daß in den 28 Tagen des Februar nicht weniger als 76 Ehen geschlossen und 52 Ehen gelöst wurden. Der für die Bürger von Reno im ersten Augenblick Besorgnis erregende Tiefstand des Ehescheidungsgeschäftes ist jedoch nur ein scheinbarer, denn die Gerichte sind bereits mit neuen Aufträgen so überhäuft, daß sie der Nachfrage kaum genügen können. Außer den 52 Ehescheidungen, die vom Gerichte ratifiziert wurden, sind im Februar weitere 47 Ehescheidungsanträge eingereicht worden, die einstweilen der Erledigung harren.

Der jüngste „Großadmiral“. Um die Marine der Republik Haiti zu reorganisieren — sie besteht aus drei kleinen Kanonenbooten und dem Kreuzer „Antonie Simon“, den Haiti alt von der italienischen Marine kaufte — ist ein Deutscher berufen worden mit dem recht deutschen Namen Meyer. Herr Meyer, der aus Frankfurt a. D. stammt, stand von 1902 bis 1906 in Diensten der Hamburg-Amerika-Linie und war dann nach Ableistung seiner Dienstjahre bei der deutschen Marine Ingenieur des Konstruktionsbureaus der Krupp'schen „Germania“-Werk in Kiel. Er hat in dieser Eigenschaft die Ueberführung verschiedener dort für fremde Marinen gebauter Kriegsschiffe nach türkischen, österreichischen und russischen Häfen geleitet und gilt trotz seiner Jugend als ein tüchtiger Fachmann auf dem Gebiete des Torpedobootwesens.

Die patriotischen weisen Frauen. Die Hebammen in ganz Bayern sollen, wie aus München gemeldet wird, über-eingekommen sein, allen Vätern in Bayern, denen am 12. März, dem 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold, ein Knabe geboren wird, zu empfehlen, diesen dem Prinzregenten zu Ehren den Namen Luitpold zu geben. Ob die patriotischen weisen Frauen an diesem Tage auch gebührend arbeiten werden, ist nicht gesagt.

Heranbildung des Augenmachers. Wer ein guter Beobachter kindlicher Fähigkeiten ist, wird sich häufig davon überzeugen, daß den Kleinen der Begriff richtiger Raum- und Größenverhältnisse entschieden abgeht. Wie bemühen sie sich beispielsweise, große Gegenstände in einen kleinen Raum einzuzwängen! Einem wahren Kinderfreunde wird es indessen kaum einfallen, die Kinder etwa systematisch damit zu quälen, mit den richtigen Größenverhältnissen rechnen zu lernen. Andererseits aber kann man sich nicht verhehlen, daß die frühe Gewöhnung für gutes Augenmaß und sicheres, feines Raumgefühl ebenso vom praktischen wie vom ästhetischen Standpunkte aus einen unendlichen Gewinn für das spätere Leben bedeutet. Nun gibt es so viele Spiele für Kinder, die den Zweck haben, sie im Rechnen, im Einprägen von geschichtlichen, geographischen und literarischen Tatsachen zu üben — nur findet der rechte Kinderfreund es bald heraus, daß das kleine Volk fast noch mehr Vergnügen an jenen Spielen findet, die ohne technische Hilfsmittel von einer Generation in die andere übernommen werden. Es ist hier das alte „Wie, wo, warum?“ gemeint. Die Frage-

und Antwortspiele aller Art, die den kindlichen Geist anregen und die Phantasie beschäftigen, werden stets ihren Reiz behalten. In derselben Weise, wie man sie zum Beispiel auf die Farben, die sich in ihrem Gesichtskreise befinden, aufmerksam macht durch das allbekannte Spiel: „Ich sehe was, was du nicht siehst“, könnte man sie auf Größenunterschiede aufmerksam machen, sie spielend Größen bestimmen, Maße erraten und vergleichen lassen. Man frage zum Beispiel: „Wie viel Steine gehen in diesen Kasten?“ „Wie viel Stühle kannst du in eine Reihe stellen?“ u. dgl. Macht man sich den Nutzen einer solchen frühzeitig geübten Augenmählerziehung klar, so wird man sicher diese kleine Anregung noch weiter ausbeuten.

Aus der Schule.

(Wahres Geschichtchen.)

Der Lehrer will erklären,
Was Gut und Böse sei.
„Gut ist ... nun laßt mal hören,
Was denkt ihr euch dabei?“

Da hebt die ganze Klasse
Die Finger in die Höh' —
„Nun?“ — „Gut ist eine Tasse —
Kathreiners Malzkaffee!“

„Der Gehalt macht's!“

Kirchliche Anzeigen.

- St. Marien.
Am Sonntage Invocavit. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Predigt: Herr Pastor Botte. Danach Beichte derselbe; Feier des heiligen Abendmahls.
Kollekte für bed. Theologie-Studierende.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche. Herr Pastor Ahmus. desgl. im Evangelisationsaal: Herr Pastor Nobiling.
4 Uhr Predigt: Herr Pastor Ahmus.
Donnerstag den 9. März abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Passionsgottesdienst. Herr Pastor Botte.
Evangelisationsaal - Arnoldstraße.
Sonntag d. 5. März cr. abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Versammlung.
Begräbniswoche: Herr Pastor Ahmus.
Trauungen, Taufen u. Kommunionen: Herr Pastor Botte. Schloßkirche.
Ev. St. Johannis-Gemeinde.
Am Sonntage Invocavit. Vorm. 10 Uhr Predigt, Herr Pastor Nobiling.
Kollekte für Theologie-Studierende.
Mittwoch d. 8. März. Nachm. 5 $\frac{1}{2}$ Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor Nobiling.
Schloßgemeinde.
Am Sonntage Invocavit. Nachm. 4 Uhr Predigt: Herr Pastor lie Meyer.
Kollekte für Theologie-Studierende.
Freitag d. 10. März. Nachm. 5 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Pastor lie Meyer.
Evangelischer Arbeiter-Verein.
Sonntag d. 5. März. Abends 8 Uhr in der Aula der 3. Gemeinde-Schule Männer- u. Frauen-Versammlung. Thema: die politischen Parteien der Gegenwart.
St. Petri.
Am Sonntage Invocavit. Vorm. 10 Uhr Predigt: Danach Beichte und Feier des heil. Abendmahls. Herr Pastor Schliep.
Nachm. 4 Uhr Predigt: Herr Superintendent Platze.
Kollekte für arme Theologie-Studierende.
Mittwoch abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Herr Pastor Schliep.
Mittwoch nachm. 6 Uhr Passionsgottesdienst in Gambin. Herr Superintendent Platze.
Ev. kirchl. Verein des Blauen Kreuzes
St. Olp-Str., Petristraße 35.
Sonntag 5 Uhr: Versammlung der Jugend-Abteilung.
Sonntag 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Versammlung.
Mittwoch 8 Uhr: Versammlung in der St. Petri-Kirche.
Donnerstag 8 $\frac{1}{4}$ Uhr: Versammlung der Frauen und Jungfrauen.
Begräbniswoche: Herr Superintendent Platze.
Trauungen: Herr Pastor Schliep.
Ev. luth. Kreuz-Kirche.
Am Sonntage Invocavit. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. Predigtgottesdienst in Lauenburg. Pastor Reuter. Katholische Kirche.
Am 1. Fastensonntag. Früh 8 Uhr stille Messe.
Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Hochamt und Predigt.
Nachm. 3 Uhr: Segensandacht.
Ev. luth.-lex. Kirche. Voetensteig.
Am Sonntage Invocavit. Vorm. 10 Uhr Gesangsgottesdienst.
Donnerstag d. 9. März abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Passionsgottesdienst. Willer.
Baptisten-Gemeinde.
Friedenskapelle Gr. Auferstraße 39.
Am Sonntage Invocavit. Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Bibelstunde.
Vorm. 11 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst.
Abends Familienabend. Herr Prediger Fint.
Mittwoch abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Gebetsstunde.
Kapelle der Neupostlichen Gemeinde.
Voetensteig 15.
Jeden Sonn- und Festtag Gottesdienst nachm. 4 Uhr.
Mittwoch abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Gemeinschafts-saal, Präsidentenstr. 29.
Sonntag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr Sonntagsschule, 4 Uhr Jugendbund, 8 Uhr Evangelisationsversammlung.
Mittwoch 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Kinderbund, 8 Uhr Jugendbund.
Missionssaal-Parlstraße. 2.
Jeden Sonntag, Dienstag und Freitag abends 8 $\frac{1}{4}$ Uhr Vortrag und Bibelstudium.